

Nr. 742 (15. Jahrgang Nr. 32)

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenchrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 12. Mai 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



7150. Elegantes Seidenkleid mit Vorder- und Rückenfalten aus Vahseide mit Stickerei in der Farbe des Kleides. Normalschnitt Größe II und III. Mustervorzeichnung zur Stickerei für 1 M (Kr. 1.60) und Porto erhältlich.

7151. Kleid aus schwarzer Seide mit kurzen Ueberkleid aus Königsblauer Seide. Normalschnitt Größe II und III.

Die Erfurter April-Kaffeestunden

waren die letzten in dieser Saison und brachten in ihrem künstlerischen Inhalt einen guten Abschluß...

Die schöne klangvolle Stimme Frau Müller-Walsdorfs zu bewundern, hatten unsere getreuen Kaffeestunden-Freundinnen im Laufe der Zeit schon oftmals Gelegenheit...

Frau Lilly Müller-Walsdorf bot wie immer vorzügliches. Fräulein Elly Baum führte sich im Einzelgange sehr glücklich ein.

Herr Bruno Uepach, als guter, feinsinniger Schauspieler beim Erfurter Publikum bekannt und beliebt...

Herr Herbert Schmidt ist in unseren Erfurter Kaffeestunden als guter Begleiter am Flügel bekannt...

Unsere Redakteurin, Frau Johanna Beterling, sprach in dem Hauptvortrag „Der Mann mit der Vergangenheit“ über Probleme, die großes Interesse fanden.

Die hauswirtschaftliche Ausstellung bot mancherlei Neues und Gutes. Ausgestellt hatten die Firmen: Fr. Herold, Marktstraße (Kinderhüte und Sporthüte für Damen, Spickentragen usw.)...

Die Frau und der Krieg

Cöthen.

Eine Wohnungscentralstelle hat der Magistrat errichtet zur Bekämpfung der Wohnungsnot.

Erfurt.

Die Hauptgeschäftsstelle für Liebesgaben, Krampfherrig 3, schreibt: Der Bedarf an Liebesgaben ist bei den Truppen augenblicklich groß.

Die ab 1. April in Kraft getretenen neuen Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle erschweren in immer steigenderem Masse die Anschaffung neuer Garderobe.

Jede praktische Hausfrau wird daher ihre Garderobe unliebsam selbst anfertigen oder umändern. Von ausserordentlichem Nutzen wird ihr dabei unsere Broschüre

Anleitung zur praktischen Hausschneiderei Preis 25 Pfennige

sein. In ihr findet die Hausfrau nicht nur Anleitung zur Selbstanfertigung neuer Bekleidungsstücke, sondern auch wertvolle Winke, aus Altem Neues zu erschaffen.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieses Blattes. Bei Zustellung durch die Post sind der Bestellung 5 Pfg. für Porto zuzufügen.

tenstehenden Waren zu senden, als wir abgeben oder beschaffen können, wobei nochmals betont wird, daß die Truppen gerade jetzt besonders bedürftig seien.

Nordhausen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins fordert zu weiterer Sammlung von ausgekämmten Frauenpaar auf und bittet um Abgabe der gesammelten Paarungen an Frau Oberlehrer Stern, Thüringerstraße 8.

Magdeburg.

Der Magistrat gibt bekannt: Die Stiftung der Eheleute Hermann Schröder und Anna geb. Buch gewährt zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit Milch an Kinder im Alter bis zu einem Jahre, sowie an arme und hilfbedürftige Kinder...

Der Nationale Frauendienst schreibt: Dank der Unermüdlichkeit aller Helferinnen ist das Ergebnis der Weissen Wirtelwoche ein erheblich besseres, als man in den ersten Tagen der Sammlung zu hoffen wagte.



Das Allerbeste auf jeden Damenhaut! Eine echte „Atama“-Edelstrauffeder. Eine solche bleibt 10 J. schön u. eine gute Fed. paßt zu jed. Hut u. Kleid auch zu jed. Gelegen.

Haar



Mitesserjäger! besorgt in 1 Min. Hautfettglanz und Mitesser, Pickel, Sommersprossen, großporige, läckerige u. fischrige Haut meist über Nacht oder i. wenigen Tagen. Ermacht jeden Teint zart, weiß u. rein. Preis 3 M. exkl. Porto. PAUL WASER, Berlin-Halensee 87, Bornstädter Straße 8.

Bettmössen

Beleilig. sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Anst. umsonst. Jos. Englbrecht, sanit. Versandgesch., Stockdorf 351 b, München.



Graue und rote Haare! sofort braun und schwarz unvergänglich erst zu färben, wird jebermunt erfrischt, dieses neue giste und bielese Saarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer erst färbt u. nur bei Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdendem Kopfhaut. A. Factor 21, 3- bei Otto Bibow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinst.

Bei dem veränderten Geldwert

ist es für die Hausfrau doppelt nötig, Buch über ihre Einnahmen und Ausgaben zu führen. Hierfür eignet sich in hervorragender Weise das Praktische Wirtschaftsbuch für sparsame Hausfrauen.

herausgegeben von „Fürs Haus“. 4., verbesserte Aufl., geb. M. 1,30 Das Buch, zum Aufschreiben der Einnahmen und Ausgaben bestimmt, reicht für ein ganzes Jahr, erfordert zur Führung wenig Zeitaufwand und gewährt überraschende Einblicke.

Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H. Berlin SW 68, Lindenstr. 26.

wesentlich erleichtern; allen die zum Gelingen der guten Sache geholfen haben, sei herzlich Dank gesagt.

Kriegs-Küchenzettel.

Sonntag: Korbessuppe. — Sauerbraten. — Thüringer Klöße. — Gurkensalat.

Montag: Sagojuppe. — Spinatkartoffeln. — Seget.

Dienstag: Schwarzwurzeljuppe. — Kartoffelbrei. — Vegetarische Schnitzel. — Löwenzahnsalat.

Mittwoch: Falsche Döhnerjuppe. — Grüne Bohnen. — Pellkartoffeln. — Kräuterheringe.

Donnerstag: Fleischbrühe mit Nudeln. — Rindfleisch mit häuerlicher Tunke. — Salzkartoffeln. — Nudelschmortel.

Freitag: Fischjuppe. — Fischlops. — Kartoffelsalat mit Beurremayonnaise.

Sonabend: Birnenjuppe (von Badolzt). — Petersilienkartoffeln. — Spargelgemüse.

Spinatkartoffeln. Der gut gewaschene Spinat wird in siedendem, leicht gesalzenem Wasser abgewellt, mit frischem Wasser getücht, ausgedrückt und mit Wasser, einem Brüdwürfel, etwas Fett nebst etwas geriebener Zwiebel oder gedämpftem Schnittlauch gargekocht.

Säuerliche Tunke. Man läßt ein paar Zwiebeln, ganz oder zerhackt, in etwas Wasser garfochen. Von Mehl in etwas Fett bereitet man eine hellbraune Einbrenne, verkostet sie mit Wasser oder leichter Brühe, gibt Salz dazu und nach Geschmack milden Essig, fügt die gekochten Zwiebeln und in Stücken geschnittene saure Gurken oder zerhackte Senfgurke dazu, schmeckt ab, gibt nach Belieben ein wenig Zucker dazu und läßt die Fleischscheiben darin heiß werden.

Fischlops. Der Fisch wird nach gehörigem Reinigen in Salzwasser gekocht und, wenn etwas erkalte, aus Haut und Gräten gelöst. Haut, Gräten, Kopf usw. kocht man tüchtig in dem Salzwasser, dem man noch etwas zerhackte Mohrrübe, Zwiebel oder Porree und ein Lorbeerblatt zugefügt hat, zu einer Fischjuppe aus, die dann mit einer hellen Einbrenne sämig gekocht und nach Geschmack gewürzt wird. Das Fischfleisch hadt man nebst 1-2 Zwiebeln fein, gibt Salz, Pfeffererisch, einige geriebene gekochte Kartoffeln, wenn möglich, etwas geriebenes Brot und etwas Mehl dazu, so daß der Teig gut hält, formt einen länglichen Klops, wendet ihn in Mehl und läßt ihn in gelb gewordenem Fett anbraten, gießt etwas heißes Wasser oder Fischbrühe dazu, läßt den Klops dann gar schmoren, schmeckt die Tunke ab und macht sie mit etwas Mehl sämig.

Magdeburg. Geschäftsstunden: 8-1 und 3-7 Uhr. Fischerbrücke 17. Erfurt. Geschäftsstunden: 8-1 und 3-7 Uhr. Schloßstr. 11/12. Halle. Geschäftsstunden: 8-1 und 3-7 Uhr. Schmeerstr. 17/18.

GLOBUS- Putz-Extrakt in Pulverform

zur Selbstbereitung eines guten billigen flüssigen Metallputzmittels. In Dosen zu 15 u. 30 Pf. überall vorräthig. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung!

Prämiert „Hygiene“ Dresden 1911



Einfach unentbehrlich für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld. Jeder Versuch überzeugt



Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
 wöchentlich 20 Pfg.
 vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
 Für Rücksendung von Manuskripten können wir
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
 Handarbeiten und Unterhaltung**
**Abwechslend mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
 und „Illustrierte Kriegschronik“**
 Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913

Anzeigenpreis
 für die 5 gepaltene Nonp.-Seite 30 Pfg.,
 Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pfg.
 Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
 Anzeigenschluß Sonnabend nachm. für die in der
 nächsten Woche erscheinende Nummer.

Unsere Jugend.

Der Krieg ist ein großer Lehrmeister. Er nimmt uns die Binde von den Augen und zeigt uns die Menschen, wie sie sind, mit allen ihren körperlichen und seelischen Vorzügen, mit allen ihren kleinlichen, selbstjüchtigen Schwächen. Deutlicher, scharfsinniger, trasser treten die Erscheinungen der Mit- und Umwelt, des Lebenskampfes und der Sucht einzelner nach dem Leben, nach allen seinen erreichbaren Genüssen vor uns hin. Scharf hat der Krieg uns sehen gelehrt. Erst erhofften wir von ihm eine Umwertung der Gefühlswelt aller in das Erhabene, Hohe, Reine. Bald aber zeigten sich in vielen die menschlichen Schwächen so unverhüllt, daß wir an die Tage des allgemeinen großen, seelischen Aufschwungs bei Kriegsbeginn zurückdenken müssen, um noch an das Gute, das trotz Eigenwitz und Selbstsucht in der Volksseele lebt, weiter glauben zu können.

Leid tat uns, als zuerst sich die gerügten Schwächen geltend machten. Die Jugend, die nun nicht nur neben den herrlichsten Bildern aus der großen Zeit die dunklen in ihrer Erinnerung bewahren sollte, sondern auch in Gefahr geriet, an diesen Beispielen aus dem sie umgebenden Leben unserer Tage Selbstsucht zu lernen. Es hat nicht an wandelnden Worten, an Fürsorge gefehlt. Alle, die es gut mit unserem Vaterlande meinen, haben versucht, an seiner Zukunft höchstem Gut, an der Erziehung unserer Kinder, der Jugend zu arbeiten, solange die Väter fern sind. Teilweis hatten diese Bestrebungen einen guten Erfolg. Es gibt deutsche Knaben und Jünglinge, deutsche Mädchen genug, die voll Eingabe sich dessen bewußt sind, was jedes einzelnen Tun für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, für unser Vaterland bedeutet. Es gibt aber leider auch viele, gar zu viele, die erschreckend selbstjüchtig sind, die nur sich kennen, nur nach verfrühtem Lebensgenuß streben, die keine Achtung mehr von anderen zu haben scheinen, und für die das Wort: „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren“ keine Geltung mehr hat.

Ein Gang durch die Straßen Magdeburgs läßt das alles deutlich erkennen. Und es sind leider nicht nur die Kinder ärmerer Leute, denen ja viele geneigt sind, ohne weiteres ein ungefitetes, rüdes Benehmen zuzuschreiben, weil sie eine schlechte oder angeblich gar keine Erziehung haben, sondern auch die Jugend gibt oft zu öffentlichem Aergernis Anlaß, die ihrer Kleidung und sonstigem äußerlichen Wert nach zeigt, daß sie den sogenannten besseren Ständen angehört. Man gehe nur einmal über den Breitenweg zu der Nachmittagsstunde, in der die Heranwachsenden ihren Wimmel zu machen belieben. Manche Mutter wird da ihren Augen nicht trauen, wenn sie ihren jungen Herrn Sohn, ihr Fräulein Tochter sich betragen sieht in einer Weise, die das Maß der Freiheit, das man der Jugend gern gestattet, bei weitem überschreitet. Besonders die Mädchen tun sich in ihren halbblonden Röcken, ihren am Hals oft sehr tief ausgeschnittenen Blusen so unzweideutig hervor, daß sie von unseren auf Urlaub befindlichen Feldgrauen oft wohl nur noch vermittels ihrer Hängedöpfe und anderer jugendlich aufgesteckten Haarfrisuren, ihren unbeschnittenen Ge-

sichtern von gewissen Mädchen unterschieden werden können.

Wenn sich so Gutserzogene bewegen, ist es ein Wunder, wenn die, denen nicht von Kleinauf die gute Lebensart beigebracht worden ist, sich so rücksichtslos in der Dessenlichkeit bewegen, als gäbe es keine Autorität in der Welt, keine Gefühle bei anderen, auf die wir alle Rücksicht zu nehmen gehalten sind? Wie muß es die Frauen, die Mütter anmuten, die Mann oder Sohn durch den Krieg verloren haben, wenn Halbverwachsene sich auf der Straße, in Lokalen aller Art, in Konzerten, Theatern rücksichtslos breitmachen, wenn sie das Tanzverbot umgehend, Fische und Stühle beiseite stellen und nach Konzertmusik tanzen, wenn sie in halb dunklen Restaurationsgärten sitzen und kreischen, und laut singend und johlend paarweis in der Nacht heimwärts ziehen?

Muß man sich da nicht fragen: haben alle diese jungen Menschen kein Gefühl für den Ernst der Zeit? Wissen sie nicht mehr, daß es Krieg ist, daß in jeder Minute draußen im Kampf gegen unsere Feinde deutsche Brüder fallen? Wissen sie nicht, daß es würdiger wäre, dieser Helden zu gedenken und aller der vielen, die um sie trauern? Ist wirklich die Selbstsucht, die Gleichgültigkeit gegen andere, die Genuschucht so groß geworden in dieser harten Zeit, daß sie vor nichts mehr zurückschreckt? Wahrscheinlich, wenn wir nicht vermögen der Jugend eine bessere Gesinnung beizubringen, die sich auch in besserem Gebaren kundgibt, dann müssen wir uns vor den heimkehrenden Kriegern schämen.

Johanna Betteiling.

Aus der Geschichte des Martinusstiftes in Erfurt.

Heute wollen wir unsere Blicke in die Zeit vor 100 Jahren richten, eine Zeit der Not und wirtschaftlichen Bedrängnis, vor welcher die oft so wortreich beklagte gegenwärtige „Not“ vollständig verblaßt.

Als durch den Frieden im Jahre 1814 Erfurt zum zweiten Male unter die Herrschaft Preußens kam, war es eine völlig ruinierete, gänzlich verarmte, mit Schulden überlastete Stadt, die der tatkräftigen Hilfe des preussischen Staates dringend bedurfte. Aber auch in den Kreisen der Bürgerschaft legte man Hand an, den Strom des durch die Not der Kriegsjahre entfestelten wirtschaftlichen Elends einzudämmen.

Auf Anregung des Rektors Karl Reinthaler bildete sich die „Gesellschaft der Freunde in der Not“, um nach dem Beispiel von Johannes Falk im benachbarten Weimar die Rettungsarbeit an den von Straßenbettel und Diebstahl lebenden Kindern und Jugendlichen zu beginnen. Schon im ersten Jahre seiner Liebestätigkeit überließ ihm der Magistrat die Hälfte des Augustinerklosters zur Unterbringung seiner Anstalten, besonders seine Erwerbschule, in welcher Knaben und Mädchen am Nachmittag in allen Handfertigkeiten unterwiesen wurden. Der Erlös aus den angefertigten Borräten kam den Lehrschülern in vollem Umfang zugute. Das Ganze erhielt, weil es am Geburtstag Martin Luthers eingeweiht wurde, den Namen „Martinistift“.

Die Gattin Reinthalers, Marie Dorothee, Tochter des Bürgermeisters Dufft, stand ihm

bei seiner Liebesarbeit ebenbürtig zur Seite. Es galt neben den 11 eigenen, täglich für 80 der ärmsten und fleißigsten Schützlinge ihres Mannes den Tisch zu decken (die übrigen erhielten Freitische bei Bürgern). Das besondere Arbeitsfeld Dorothee Reinthalers war die schon erwähnte Erwerbschule, deren Verwaltung, sowie auch das weitverweigte Rechnungswesen, ganz in ihren Händen ruhte.

Um die Kosten des Mittagstisches für die 80 Kinder zu beschaffen, hatte sich ein „Frauen- und Jungfrauen-Verein für das Martinistift“ gebildet, dessen Mitglieder sich freiwillig zur Herstellung weiblicher Handarbeiten verpflichteten, die alljährlich zur Verlosung kamen. Auch diese, gewiß nicht geringe Verwaltungsarbeit gehörte zu ihrem Amt.

Kein Hilfsauschuß stand ihr zur Seite, keine Zeitung verkündigte ihr Tun, keine Auszeichnung wurde ihr zuteil. Ganz in der Stille vollbrachte sie ihr großes Tagewerk, das für die arme Frau doch zu viel gewesen ist. Nachdem sie 22 Jahre lang in unermüdlicher Treue für so viele Hundert fremde und 11 eigene Kinder gesorgt hatte, starb sie nach langer Krankheit im 44. Lebensjahre am 18. Februar 1844.

Marie Beyer.

Die Frau und der Krieg

Apotha.

Herr Fabrikant Otto Ludwig überwies der Stadt zum Andenken an seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn 25 000 Mark als Herbert-Ludwig-Stiftung. Die Zinsen sollen zur Unterstützung bedürftiger Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen von Kriegern dienen.

Braunschweig.

Die Rechtschulstelle für Frauen des Frauenhilfsvereins Elisabeth hält ihre Sprechstunden Montag nachmittags von 5 bis 7 Uhr Wilhelmstraße 10, eine Treppe, ab.

Die Sammelstelle für Liebesgaben vom Roten Kreuz, Alstadrathaus, bittet um Flechtstoff (alte Hemden, zerissene Normalhemden, Reste von Bettwätsche) zum Ausbessern der Lazarettwätsche.

Halle.

Die Polizeiverwaltung bestimmt, daß Kindern bis zu 14 Jahren im April und Mai und vom 15. August bis zum 15. September der zwecklose Aufenthalt auf der Straße nur bis 9 Uhr abends gestattet ist.

Der Magistrat gibt bekannt: Die Wanderausstellung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin „Das Kleinkind“ ist geöffnet vom 29. April bis 20. Mai 1918 in der Aula der städtischen Oberrealschule, Sandstraße 1, Nord- eingang, Samstags und Wochentags von 10 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. In jedem Tage findet um 11 und 4 Uhr eine Führung statt. Montags und Donnerstags mit Ausnahme des zweiten August- feiertages, schließt sich an die Nachmittagsführung ein Besuch der Betha-Lehmann-Stiftung an mit der Vorführung der Beschäftigung und der Spiele der kleinen Kinder. Eintrittslos 15 Montags 1 Mark, an den übrigen Tagen 20 Pfennig.

Coburg.

Mit behördlicher Förderung wurde hier eine Genossenschaft für Möbel- und Hausrats- hilfe für das Herzogtum Coburg gegründet, um den heimkehrenden Kriegern preiswerte Wohn- einrichtungen zu verschaffen.

(Fortsetzung auf der zweiten Umschlagseite.)

Prinzessin Dietlinde. Original-Roman von M. Herzberg

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Fürst Christian von Dreiningen bezieht, den Erbprinzen Viktor mit einer ebenbürtigen Prinzessin zu verheiraten, um seiner Forderung zu dem schönen Hofräulein Annette v. Steindorff ein Ende zu machen. Bei der Vermählungsfeierlichkeit des Bräutigams lernt die junge Prinzessin Dietlinde den Prinzen Kuomig, ihren künftigen Schwager, kennen, der sich für sie zu interessieren beginnt. — Die Oberhofmeisterin v. Holleben erhält einen Brief ihrer Kusine, in dem diese bittet, ihre Tochter Walve für eine Hofdamenstelle in Dreiningen vorzunehmen.

2. Fortsetzung.

12. 5.

Sollte bei unserer jungen Durchlaucht eine Hofdamenstellung nicht zu befehen sein, so erbitte ich Ihre gütige Fürsprache auch für einen anderen eventuell in Frage kommenden Hof. Ich wiederhole, daß Sie mich durch Gewährung meiner Bitte zu größter Dankbarkeit verpflichten. Walve läßt Ihnen die Hand küssen und gelobt schon im voraus Pflichttreue und Ergebenheit, sowie Befolgung jeder Ihrer erfahrenen Ratschläge und Unterweisungen.

Einer wohlwollenden Antwort mit hoffender Erwartung entgegensehend, verbleibe ich, liebe, verehrte Frau Kusine, Ihre in jedem Falle höchst erkenntliche

Hertha von Sollziehn."

Ihre Erzellenz las diesen Brief zweimal sehr aufmerksam durch. Ihre Augen verweilten besonders lange und befriedigt auf dem Satze zu Anfang des Schreibens, in welchem von „jedem Gegendienst“ die Rede und das Wort „jedem“ noch bedeutungsvoll doppelt unterstrichen war. Sie verstand recht gut, daß damit eine, dem Reichthum der Sollziehns entsprechende, hohe Entlohnung, respektive Belohnung für sie gemeint war. — Um Frau Holle jedoch Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, würde sie diese Aussicht allein dem betreffenden Besuch nicht geneigt gemacht haben, wenn der Bericht über die Eigenschaften und Fähigkeiten der jungen Venerberin ihr nicht außerdem gefallen hätte. Sie war, wie vor dem erwähnt, trotz aller ihrer sonstigen unangenehmen Fehler, eine treue und auf dessen Vorteil bedachte Dienerin des fürstlichen Hauses und würde unter keinen Umständen eine solchen Grundlügen und ihrem Gewissen zuwiderlaufende Wahl getroffen haben.

Falls die sehr günstige Schilderung der jungen Dame auf Wahrheit beruhte und soviel sie die allerdings nur entfernte Verwandte kannte — Frau von Sollziehn war bloß eine Kusine ihres verstorbenen Gatten — konnte sie das annehmen, durfte sie Ihrer Durchlaucht der Fürstin, Mutter und Tochter zur Vorstellung in einer Audienz wohl empfehlen. Ungefährer Gleichaltrigkeit, Munterkeit und angenehmes Aeußere waren ihr ja von der Fürstin als besonders unerlässlich und maßgebend betont worden, und was die Hauptfache, die Familie, anbetraf, so war sie in jeder Beziehung tadellos, ältester Uradel, die Tochter mithin sowieso hoffähig. Was dem anscheinend sehr intelligenten Mädchen in häßlicher Beziehung noch mangelte, wollte sie ihr schon bald beibringen.

Solche Unterweisungen waren überdies ganz nach dem Geschmack Frau Holles, ja, ihrem herrschsüchtigen und rechthaberischen Charakter geradezu Bedürfnis, und seit Fräulein von Steindorffs Abgange hatte sie zu ihrem geheimen Leidwesen niemand sonst gehabt, den sie mit den inzwischen beträchtlich aufgespeicherten Belehrungen, Ermahnungen und Mahnungen quälen konnte. Nicht zuletzt schmeichelte es ihrer Selbstgefälligkeit, sich Frau von Sollziehn zu verbinden und sich bei ihr und ihrer Tochter als schätzenswerte Gönnerin aufzuspielen.

So begab sie sich denn mit dem Briefe zu ihrer Herrin und las ihr aus dem Inhalt die die vorzuschlagende neue Hofdame schildernden Stellen vor.

„Und ihre Herkunft, die Familie?“ erkundigte sich die Fürstin sofort.

„In jeder Hinsicht einwandfrei, Durchlaucht! Herr von Sollziehn auf Kramster ist von ältestem Uradel und seine Gemahlin eine geborene Gräfin Dankelmann!“

„Dankelmann? Ist das nicht schlesischer Hochadel?“ fragte die Fürstin.

„Jawohl, Durchlaucht!“

Und die Oberhofmeisterin diente mit weissen Ausklüften, welche die reine unverfälschte Blaublütigkeit der Sollziehnschen Familie in helles Licht setzten und auch auf sie selbst, die wenn auch nur entfernte Verwandte, einige Strahlen abwerfen mußten.

Die Fürstin war bestrickt und dem Gesuche geneigt, und Frau von Holleben erhielt die Ermächtigung nach Kramster zu schreiben und die beiden Damen zu einer auf Tag und Stunde angegebenen Vorstellungsaudienz nach der Residenz Dreiningen einzuladen.

Der Rittergutsbesitzer auf Kramster, Horst von Sollziehn, bot in seiner Lodenjoppe, dito Reitbekleidern und hohen sporenbeklehten Stiefeln, in seiner markigen, kraftvollen Gestalt, dem vollbärtigen, gebräunten jovialen Gesicht das Abbild des Landadelmannes von echtem Schrot und Korn.

Er hatte in seinem Arbeitszimmer, kurz vor dem Ausritt in die Felder, die übliche allmorgendliche Unterredung mit dem ersten Inspektor gehabt und machte sich, zum Aufbruch gerüstet, in aller Eile, stehend noch einige wichtige Notizen, als es an die Tür klopfte und ohne sein „Herein“ abzuwarten, Frau von Sollziehn, im Morgenkleid und Häubchen, einen Brief in der Hand, auf der Schwelle sichtbar wurde. Eine feine aristokratische Erscheinung, trugen die sonst fast farblosen, schon etwas erschlafften Züge unter dem leicht ergrauten, wie gepudert wirkenden Haar, jetzt einen freudig erregten Ausdruck.

„Na, du siehst ja so verheißungsvoll aus! Was bringst du denn Gutes?“ rief ihr Gatte lächelnd hinüber. „Aber sputen mußt du dich damit, Hertha; mein Wotan scharf bereits unten; der verträgt kein Warten.“

„Dies diesen Brief, Horst,“ sagte sie, auf ihn zukommend, und ihm denselben hinhaltend.

„Ne, dazu habe ich keine Zeit, Kind. Teile mir kurz mit, von wem er ist und was drin steht.“

„Du weißt doch, Horst, daß ich, nachdem du endlich eingewilligt, an Frau von Holleben schrieb und anfragte, ob Walve eventuell bei Prinzessin Dietlinde Hofdame werden könnte. Nun fordert sie uns, mich und Walve, in diesem Briefe bereits für einen der nächsten Tage zur Vorstellung bei der Fürstin im Dreiningen Schlosse auf.“

„Was? Raum geschrieben und schon Audienz? Hätte ich gewußt, daß der Anlauf sich mit so herenartiger Geschwindigkeit verwirklichen würde, so hätte ich meine Einwilligung nicht gegeben!“ rief Herr von Sollziehn unmutig aus.

„Noch ist es ja gar nicht sicher, ob aus der Sache etwas wird, Horst! Alles kommt darauf an, wie Walve Ihren Durchlauchten gefällt!“ beschwichtigte ihn seine Gattin.

„Hoffentlich scheußlich, so daß ihr spornstreichs wieder heimgeschickt werdet, ihr töricht, hoffollen Frauenzimmer!“ polterte Herr von Sollziehn. „Meine beste Flasche Champagner opfere ich mit Hurra, wenn das geschieht!“

„Pui, Horst, wie du dich wieder gehen läßt und wie gewöhnlich du dich ausdrückst,“ rügte Frau Hertha, die ihren, in derben Kraftausdrücken schwelgenden Gatten ständig zu erziehen sich bemühte, allerdings ohne wesentlichen Erfolg. „Warum versprachst du Walve, ihrem Herzenswunsche nicht mehr entgegen zu sein, wenn es dir nun doch wieder leid wird?“

„Der Schlingel hat mich durch ewiges Bohren und Bitten windelweich und schachmatt gemacht und schließlich ist meine sanfte Mila noch dazugelommen und hat mitgeholfen! Was wollte ich armer, in die Enge getriebener Kerl da machen? Mein Wort kann und werde ich ja nicht zurücknehmen. Daß ich mich aber freue, wenn aus der Geschichte nichts wird und mir mein lustiger Malvenstrich erhalten bleibt, das kann mir kein Teufel verdenken.“

„Aber Horst!“ ermahnte seine Gattin wieder vorwurfsvoll.

„Hast du dem Mädchel schon etwas von dem Briefe gesagt?“ fragte er, ohne ihren Einwurf zu beachten.

„Nein, ich wollte erst dir die Mittheilung machen.“

„Mal vernünftig gehandelt. Na, denn sag's ihr man und richtet euch euren Toilettenkränzen für die Audienzreise.“

Er nahm aus dem Schließfach seines Schreibtisches zehn Hundertmarkscheine und zählte sie seiner Frau hin.

„Wird das genügen?“

„Ja, danke, mein lieber Horst,“ sagte sie, die Scheine aufnehmend, befriedigt und fügte hinzu: „Später, falls Walve fest engagiert sein sollte, wirst du allerdings für eine vollständige standesgemäße Ausstattung noch etwas tiefer in deine Tasche greifen müssen.“

„Wenn es sonnet sein wird, sollst du das Nötige dazu selbstverständlich erhalten,“ entgegnete er bereitwillig.

In Geldsachen war Herr von Sollziehn stets großmüthig und freigebig; in dieser Hinsicht brauchte seine Frau ihn nicht zu erziehen. Vergnügt ging sie mit dem Gelde aus dem Zimmer, indessen er, leise pfeifend und mit der aus dem Ständer genommenen Reitgerte nippend, die breite Treppe entlang und spornstirrend die Freitreppe hinabschritt, vor der ein Reitknecht den unruhigen, mächtigen ostpreussischen Hengst, der das schwere Gewicht seines Herrn spielend trug, auf und ab führte.

Die appetitliche, blendendweiße Kleiderschürze über ihrem hellen Gewande, stand Mila unten im Vorraum des Waschhauses im Wirtschaftsgebäude, die Sortierung der unreinen Herrschaftswäsche durch zwei Mägde überwachend und die Zahlen im Waschbuche, das neben ihr auf dem großen viereckigen Eichentisch lag, ordnungsmäßig notierend.

Alles an dem molligen, mittelgroßen Personchen war weich und rund: das liebliche, immer freundliche Gesichtchen mit seinem rothen Pfirsichblütenstimmchen und der Fülle seiner goldbraunen, krausen Haare, die sich nur widerpenftig in Schütteln über die kleinen Ohren legten und sich an Stirn und Nacken in müwilligen Locken hervordrängten. Rund waren auch die himmelblauen Augen, die Arme, Händchen und Füße. Ein Hauch echt deutscher, anmutiger Weiblichkeit lag über der ganzen, gretchenhaften Erscheinung.

„Zunächst die Hauswäsche erledigen, dann erst die Leibwäsche zählen, Wäsche; du darfst nicht beides untereinander bringen,“ belehrte sie gerade die eine der beiden frischen jungen Mägde, als die Tür plötzlich aufgerissen wurde, eine hochgewachsene schlank Dunkelblondine hereinstürzte, Mila umschlang und sie stürmisch im Kreise mit sich herumstocherte.

„Mila, einzige, goldige Mila, freue dich, jubele, jauchze mit mir! Mamas Cousine, die göttliche Cousine hat geschrieben — wir sollen hin — wir sollen uns vorstellen! Ich komm' an den Hof — ich komm' an den Hof!“ sprudelte sie dabei unter atemlosem, glücklichem Lachen hervor.

„Ach, Malve, ich bin gar nicht so froh darüber, daß sich dein Plan nun doch zu verwirklichen scheint“, sagte Mila betrübt, als der wilde Tanz beendet war und sie wieder Lust zum Sprechen hatte. „Wie soll ich eine dauernde Trennung von dir vertragen?“

„Wie du alles erträgst, mit Engelsgeduld und Selbstlosigkeit, mit zu Liebe, meine Mila! Ich werde dir ja auch schreiben, Bogen, Bücher, Bände voll, von all dem Interessanten, was ich erleben werde. Uebrigens hängt noch die Entscheidung von meiner persönlichen Vorstellung ab, zu der ich mit Mama nach Dreimingen fahren muß!“

„Du wirst zweifellos gefallen“, sagte Mila zuversichtlich, voll schwesterlichen Stolzes die hohe ebenmäßige Mädchengestalt mit dem hübschen lebensprühenden Kassegeicht und den lachenden braunen Augen mustern.

„Wenn es nur erst so weit wäre und ich die süße Prinzessin Dietlinde, meinen Schwarm von Kindheit an, einmal so ganz in der Nähe betrachten und Hoflust — Hoflust atmen könnte! Es ist doch eine ganz eigene bewundernswürdige Atmosphäre, Mila!“

„Gott gebe, daß sich deine hochgespannten Erwartungen erfüllen und du keine Täuschungen erlebst“, versetzte diese mit leichtem Seufzer.

„Solche Besichtigung hege ich nicht, Mila!“ „Ja mecht' auch an ' Hof mang de Prinzessinen, jnäs Fräulein! Könn' ic' nich als Ihre Jumper mit?“ brach es da verlangend aus Bärbe, der Keinen diden, rotbädigen Magd hervor, die nebst ihrer Kollegin mit aufgeschmerztem Mund und Augen den Vorgängen gefolgt war.

Mila blieb sprachlos über die Dummheitigkeit der Bauerndirne; Malve aber lachte und sagte:

„Du bist wohl übergeschnappt, Bärbe? Das wäre eine schöne Parade da mit dir! Wenn noch eines der Schloßstubenmädchen so ein Aufsehen stielte! Aber du, die du vor kurzem noch mit Kühen, Schafen und Schweinen zu tun gehabt hast? Du würdest wahrscheinlich eine herrliche Kammerjungfer abgeben!“

„Eben weil id's fatt hatte mang die Viecher, hat mir jnäs Fräulein Mila nu zu andre, bessere Arbeit anjeleit, und id' bitte ihr, mir jetzt als Jumper anzulernen.“ ließ sich Bärbe unverfroren weiter vernehmen.

„Denkst du, das ginge so ohne weiteres? Vom Waschmadel zur Kammerjungfer im Fürstenschloße ist noch ein weiter und steiniger Weg, Bärbe.“ belehrte sie Malve und setzte hinzu: „Ueberdies brauche ich keine Jungfer mitzubringen; im Schloße wird mir eine zur Verfügung gestellt.“

„Ja mecht' mir doch aber so jerne zu wat Feines ausbilden und jnäs Fräulein Mila hat's mich doch ooch versprochen.“ beharrte Bärbe hartnäckig.

Es war auf Kramster nämlich Sitte, die besonders anstelligen strebsamen Hofmägde zu Schloßdiensthöfen heranzubilden, und Mila unterzog sich dieser Aufgabe mit Erfolg und Geschick. So sagte sie denn tröstend:

„Was ich versprochen, das halte ich auch, Bärbe. Ich habe dir aber keinen bestimmten Zeitpunkt dafür angegeben. Wenn du dich erst einige Monate hier unten im Waschhause bewährt hast, werde ich dich heraufnehmen und sehen, wie du dich zur feineren Hausarbeit anläßt.“

Untermwegs hatte sich Herr von Sollziehn das Für und Wider des Planes der älteren seiner beiden „M's“, wie er seine Töchter gern zu bezeichnen pflegte, noch einmal durch den Kopf gehen lassen, und als er sich Mittags

zu Tische im Schlosse einfind, war er schon mehr damit ausgehört.

„Du hast nun wohl riesige Rosinen im Kopf, Malve, glaubst, daß du als Hofdame täglich Välle und Festlichkeiten mitmachst, und daß dann schließlich mindestens ein Prinz sich in dich verliebt und heimführt, was?“ meinte er, nachdem der aufwartende Diener das Speisezimmer verlassen hatte.

„So grüzig dumm sind wir nicht, Papa“, entgegnete sie, ihren hübschen dunkelblonden Kopf energisch schüttelnd. „Ich weiß recht gut, daß ich nur eine Gesellschafterinstellung bei meiner holden Prinzessin einnehmen werde, ihr vorzulesen, mit ihr auszufahren, aber auch mit ihr zu arbeiten, zu musizieren habe ich. Gut unterhalten kann ich sie auch, heiter oder ernst, je nach Wunsch und Gelegenheit. Dank dir und Mama bin ich ja zu allem großartig befähigt, gefaltet auf jedem Gebiete!“ schloß sie humoristisch.

„Na, ich habe dazu versucht wenig beigetragen; Hauptstoff hat wohl die Frau Mama geliefert“, lachte er mit gutmütigem Spott.

„Aber Horst!“ ermahnte diese wieder milde.

„Deinen Teil hast du mir ebenfalls gespendet, Papa, wenn auch unwillkürlicher und unbewußter als Mama den ihren. Ein Gemengsel von euch beiden, bin ich in der glücklichen Lage frei nach Goethe, aber in umgekehrter Reihenfolge deklamieren zu können:

Vom Vater hab' ich die Natur,
Die frohe Laun', die Witzchen,
Von Mütterchen die Polstür,
Die Bildungstinterlitzchen.“

In Herrn von Sollziehn's und Mila's herzlichem Lachen erstarrt das diesmal der Tochter geltende, vorwurfsvolle:

„Aber Malve!“

„Mein gerühmtes Erbteil wird dir indessen über manche unvorhergesehene, deine Freude und Wonne am Hofleben sehr dämpfende Schattenseiten hinweghelfen müssen“, sagte ihr Vater dann ernst. „Wenn du denkst, daß du dort als freie Herrin deines Tuns und Lassens schalten und walten kannst, wie hier, so irst du dich gewaltig. Da wird mein forscher Aerk in eine Zwangsjade von Etikette und allerlei Hofgebräuchen gesteckt, über denen mit scharfem Auge und wahrscheinlich auch dito Zunge, die gestrenge Frau Oberhofmeisterin

wacht, und wehe dir, wenn du gegen ein Tischehen derselben verstößt! Dann sezt's moralische Sengel!“

„Aber Horst!“ warnte seine Gattin mit einem Blick auf Malve, die ein wenig nachdenklich geworden zu sein schien und die Augen niedergeschlagen hielt.

„Ja, ja, graule dich nur, du Wildfang“, fuhr er unbekümmert fort.

„Tue ich gar nicht, Papachen“, sagte sie, wieder aufstehend, münter. „Wird so schlimm nicht werden! Auf Unannehmlichkeiten muß ich mich natürlich gefaßt machen; haben sie aber andere ertragen, kann ich es auch. Dafür soll mich das Glück, immer um meine süße Durchlaucht sein zu dürfen und Hoflust, reine, echte, unverfälschte Hoflust zu atmen, entschädigen. Hoflust! Gott, welch' ein Zauber liegt schon in diesem Wort!“

„Als junges Mädchen dachte ich genau so wie du, Malve, und hätte viel drum gegeben, als Hofdame an den deutschen Kaiserhof zu kommen; mein Vater war schlesischer Großgrundbesitzer, wie du weißt. Aber es fand sich keine Gelegenheit dazu, was ich schmerzlich bedauerte, bis —“

„Bis ich kam, nicht wahr, Hertha?“

„Ja, Horst!“

Und sie streckte ihm mit liebevollem Lächeln die Hand hin, welche er ritterlich küßte.

„Ich fürchte nicht für Malve“, knüpfte sie noch an seine letzte Bemerkung an. „Bei ihrer Begeisterung für den Hof und die Prinzessin wird sie ihren Weg schon machen und sich durch unvermeidliche Widerwärtigkeiten und Intrigen nicht abschrecken lassen.“

„Und was sagt meine Mila zu alledem?“ wandte sich Herr von Sollziehn zu seiner neben ihm sitzenden zweiten Tochter, nämlich das fraule goldbraune Köpfschen streichelnd.

„Was soll ich sagen, Papa? So weh mir die Trennung von Malve auch tut, da sie ihr Glück darin sieht, Hofdame zu werden, wäre ich die letzte, es ihr verwehren oder verkleiden zu wollen.“

„Es ist wie eine Krankheit in sie gefahren, und sie hat dich mit angesteckt, Kleine.“ „Hoflust! Hoflust!“ ahnte er seiner ältesten Tochter den früheren entzückten Auszug drohlich nach und fügte dann fast traurig hinzu: „Wenn sie die erst ordentlich geschickt hat, sind wir und Kramster vergessen!“

„Psui, Papa, was redest du da? Das tränk mich über die Waßen! Wenn du das glaubst, wirklich glaubst, so verzichte ich auf der Stelle und bleibe hier!“

Und Malve, die lustige Malve, hatte wahrhaftig Tränen in den Augen. Dann sprang sie auf und umarmte und küßte jeden hinter einander, den Vater, die Mutter, die Schwester, während sie mit erstickter Stimme murmelte: „Euch und Kramster je vergessen! Dafür habe ich euch viel zu lieb, viel, viel zu lieb!“

* * *

In der für die Andienz vorgeschriebenen schwarzseidenen Toilette wurden die beiden Sollziehn's zur festgesetzten Zeit im Schlosse zu Dreimingen von der Oberhofmeisterin empfangen. Nachdem sich die beiden älteren Damen begrüßt und einige Worte geredet hatten, stellte Frau von Sollziehn ihre Töchter vor. Ihre Erzelenz betrachtete sie mit scharfen kritischen Blicken. Gegen die äußere Erscheinung der jungen Dame, welche in dem feierlichen Schwarz noch vornehmer und schlanker aussah und sich mit natürlicher Anmut verneigte, ließ sich nichts einwenden. So begann sie denn noch das übliche Verhör nach ihren Eigenschaften und Fähigkeiten, obgleich sie durch den mütterlichen Brief bereits genügend davon unterrichtet war. Malve beantwortete es artig, aber mit unbefangener Freimut, an dessen Stelle Frau Holle allerdings eine schüchterne, demütige Ehrfurcht vor ihrer eigenen gewichtigen Persönlichkeit gewünscht hätte.

(Fortsetzung folgt.)



Tränen wollen einsam sein.

Von Berta Fochse.

Sprach zur Nachtigall die Lerche:

„Sag mir, liebe Schwester, sag,
Warum klingen deine Lieder
Nachts nur durch den stillen Hag?“

Längst verglüht der letzte Schein —
Deine nächtlich bangen Lieder
Singst du nur für dich allein?“

Sprach die Nachtigall zur Lerche:

„Klage nur ist mein Gesang,
Heisse Sehnsucht meine Lieder,
Schluchzen in der Stimm Klang.“

Tränen wollen einsam sein,
Darum sing ich meine Lieder
Nachts für mich nur ganz allein.“



Arme Liane! Original-Roman von B. Courths-Mahler

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

25. Fortsetzung.

12. 5.

Seine Mutter und Graf Joachim sahen sich verstohlen lächelnd an. Sie hatten, im Verein mit Gräfin Stefanie, vor einiger Zeit darüber gesprochen, wie gern sie es sehen würden, wenn aus Baron Hans und Komtesse Steffie ein Paar würde.

Als nach einer Stunde etwa die beiden Grafen nach Hause fuhren, kam Baron Hans mit einem großen Rosenstrauß herbei, an dem ein Brief befestigt war. Den legte er in den Wagen.

„Lieber Detlev, du bist so freundlich, Rosen und Brief Komtesse Steffie mit einem ergebenen Gruß von mir zu übergeben,“ bat er.

Graf Detlev nickte und reichte ihm mit kräftigem Druck die Hand.

„Wird prompt besorgt, Hans.“

Der Wagen fuhr davon.

Frau Doktor Variels sah ihm mit sehr gemischten Gefühlen nach vom Fenster ihres Zimmers aus. Jetzt erfüllte sich an ihr, was sie Liane zugebacht hatte — sie war schimpflich entlassen worden.

Als die beiden Grafen Greifenberg passierten, gab Graf Detlev dort Weisung, daß er die Nacht in Kastenuau bleiben würde.

In Schloß Kastenuau angelangt, überreichte er Steffie die Blumen und den Brief.

Erstehend öffnete Steffie den Umschlag und zog die Visitenkarte Baron Wachaus heraus. Auf derselben stand:

„Herzlichen Glückwunsch zum Eintritt in den Bund der Erwachsenen. Mit einem ergebenen Handschuß

Ihr Baron Hans Wachau.“

Vergnügt schenkte Steffie die Rosen. Und dann eilte sie davon. Sie behauptete, unheimlich viel zu tun zu haben.

Lächelnd sahen ihr die beiden Herren nach. Und dann plauderten sie über die Erlebnisse der letzten Tage, bis sie mit Steffie zur Abendtisch gingen.

Liane war in einer ziemlich verzweifeltsten Stimmung in Berlin angekommen. Sie fand Aufnahme in der Pension Wesemann, und zwar erhielt sie wieder dasselbe Zimmer, das sie das erstemal bewohnt hatte.

Müde und elend lag sie nun den ganzen Tag in diesem Zimmer, wie gebeugt unter einer schweren Last, in einem Sessel am Fenster und starrte vor sich hin. Ihr Herz war voll Kummer und Not. Aller Lebensmut war ihr genommen.

„Dies Verhängnis wird mich verfolgen mein Leben lang. Niemand wird mir glauben, daß ich unschuldig bin. Und nun hat meine Feindin nicht nur mein Lebensglück vernichtet, sondern auch das des Mannes, den ich liebe. Ob er an meine Schuld glaubt? Wird er mich, wie die andern, für eine Verlorene halten? Was habe ich nur getan, daß dich der liebe Gott so leiden läßt?“

So sprach sie zu sich selbst.

Und wieder erwachte die Todessehnsucht in ihrem Herzen. Sie verlangte nach Ruhe und Frieden.

Ihre Koffer standen noch unausgepackt. Sie hatte keine Lust, etwas zu tun. Es war ihr alles außer ihrer Herzensnot, so gleichgültig. Das Essen hatte man ihr auf ihr Zimmer gebracht, sie hatte es kaum berührt. Unablässig flogen ihre Gedanken zwischen Greifenberg und Kastenuau hin und her. Was würden die beiden Männer tun, die ihres Lebens Inhalt geworden waren, jeder in einer anderen Weise.

Wie würde Onkel Joachim erschrecken, wenn er erfuhr, was man ihr angetan hatte,

wie grausam man sie aus ihrem Friedensasyl vertrieben hatte?

Sie fand keine Antwort auf diese Frage. Ganz verlassen und verloren kam sie sich vor in der weiten Welt. In der Nacht hatte sie keinen Schlaf finden können. Sie lauschte auf das nie ganz ersterbende Leben der Großstadt. In Brintenhof war es des Nachts so lautlos still gewesen. Der Gegensatz fiel ihr auf. Wagen um Wagen fuhr da unten noch vorüber, verlorene Laute von Menschenstimmen drangen zu ihr herauf. Und sie war allein — allein. Nun war sie müde nach der durchwachten Nacht, und schließlich fielen ihr doch die Augen zu.

Erschrocken wachte sie auf, als an ihre Tür geklopft wurde. Auf ihren Anruf erschien eine Dienerin.

„Gnädiges Fräulein, eine Dame, die eben angekommen ist und hier Wohnung genommen hat, wünscht Sie zu sprechen.“

Liane erblachte. Sie war schreckhaft geworden. Ihr unruhiges Gemüt spiegelte ihr neue Schrednisse vor.

„Eine Dame?“ fragte sie scheu.

„Ja — eine ältere Dame — sie mag etwa vierzig Jahre alt sein.“

„Und sie will mich sprechen?“

„Ja. Sie fragte gleich bei ihrer Ankunft, ob Sie hier wohnen. Und nun hat sie mich zu Ihnen geschickt, mit der Bitte, Sie möchten ihr eine Unterredung gestatten.“

„Wie ist ihr Name?“ fragte Liane unruhig.

„Das“ will sie Ihnen selbst sagen. Es sei eine dringende Familienangelegenheit, sie käme vom Grafen Joachim Kastenuau.“

Liane sprang auf. Ihr Herz klopfte rasch und laut. Onkel Joachim — er schickte ihr Nachricht?

„Ich lasse bitten,“ sagte sie heiser vor Erregung.

Die Dienerin verschwand. Gleich darauf steß sie eine elegante, sehr vornehm aussehende Dame ins Zimmer treten, die Liane ganz fremd war.

Einen Augenblick standen sich die beiden Frauen gegenüber und sahen sich stumm und forschend an. Gräfin Stefanie fühlte sich tief bewegt, als sie in das hübsche, traurige Mädchen Gesicht sah.

„Was verschafft mir die Ehre, gnädige Frau?“ fragte Liane endlich, auf einen Sessel deutend.

Gräfin Stefanie ließ sich jedoch nicht nieder. Sie trat auf Liane zu und faßte ihre Hand.

„Mein armes, liebes Kind, ich bin gekommen, um dich heimzuziehen nach Kastenuau, wohin du gehörst, wo deine Heimat ist.“

Liane erzitterte.

„Gnädige Frau! — Wer sind Sie, gnädige Frau?“

Die Gräfin lächelnte gütig.

„Wer ich bin? Deine Mutter von heute an, mein liebes Kind, wenn du es mich sein lassen willst. Ich bin die Gräfin Kastenuau — die Gattin Graf Joachim Kastenaus.“

Liane zuckte zusammen und sah sie mit großen erschrockenen Augen an.

„O, mein Gott!“ rief sie ängstlich.

Aber die Gräfin ließ ihr keine Zeit, sich in ihre Unruhe hineinzusteigern. Sie nahm Liane ohne Umstände in ihre Arme, an ihr gütiges Herz.

„So, mein armes, verslogenes Schwälchen, hier lieg nun ganz still und friedlich, bis dein armes Herz den ängstlichen Schlag verliert. Du hast wohl Angst vor mir gehabt? Hast gefürchtet, ich könnte der bösen Lächerlinge glauben, die dich bei mir ver-

lagte — dich und meinen Gatten. Aber ich kenne ihn viel zu gut, um nicht zu wissen, daß die Verleumderin log. Ich weiß, daß er dich liebt, wie eben ein guter Vater sein Kind lieben muß.“

Da schluchzte Liane trampschaft auf und beugte sich nieder auf die Hände der Gräfin, die sie an ihre Lippen zog.

„Gnädige Gräfin — ach, wie danke ich Ihnen — wie danke ich Ihnen für diese Worte. Ich hätte ja sterben müssen in Scham und Not, wenn auch Sie das Böse geglaubt hätten.“

Die Gräfin zog Liane neben sich auf den Divan nieder.

„Meine arme, kleine Liane, was hat man dir angetan. Aber nun sollst du das alles vergessen. Du bist mein liebes Kind. Ich weiß alles — mehr als du selbst. Und damit ich mich gleich als deine gute Mutter einführe und du mich ein wenig lieb gewinnst, will ich mich gut bei dir einführen. Ich bringe dir herrliche Geschenke mit. Weißt du, was ich dir bringe?“

Liane schüttelte den Kopf. Ihr war, als träume sie einen herrlichen Traum.

„Ich weiß nur, daß mir zumute ist, als sei mir der Himmel geöffnet worden.“

Liebvoll küßte die Gräfin Liane auf die Stirn.

„Also gib acht, Liane, wenn ich meine Gaben vor dir ausbreite. Ich bringe dir einen Vater, eine Schwester, einen Verlobten, mich selbst — und eine Heimat. Was sagst du dazu?“

Liane stürzte den Tränen aus den Augen. Sprechen konnte sie nicht. Sie barg ihr Antlitz an der Schulter der Gräfin und weinte sich ihre ganze Angst und Not vom Herzen herunter. Beruhigend streichelte die Gräfin ihr Haar.

„Nun weine dich aus, mein liebes Kind, daß dir das Herz leicht und frei wird. Und dann höre mir zu. Ich habe dir viel zu sagen.“

Liane ließ ihre Tränen eine Weile strömen. Aber dann beruhigte sie sich und sah die Gräfin an, als erwarte sie alles Heil der Welt von ihr.

Und da sagte die Gräfin bewegt:

„Nun mußt du vor allen Dingen eines hören, Liane. Der Mann, den du Onkel Joachim nanntest, der ist in Wahrheit — dein Vater.“

Liane zuckte zusammen und starrte sie ungläubig an.

„Mein Vater? Mein Vater?“ rang es sich über ihre Lippen.

„Ja, Liane. Du bist nicht Liane Reinold, sondern die Komtesse Liane Kastenuau.“

Wie außer sich, barg Liane ihr Gesicht in den Händen.

„Mein Gott! Kann denn das wahr sein?“ fragte sie erschütterter.

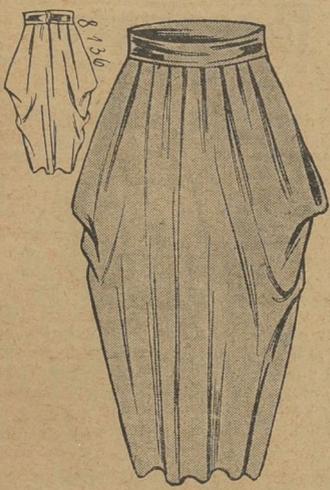
„Ja, mein Kind, es ist wahr. Ich will dir alles erzählen und erklären.“

Sie nahm Liane wieder in ihre Arme und erzählte ihr alles. Nichts verschwiegen sie ihr, auch nicht das Unrecht ihres Vaters. Denn gerade das mußte Liane zeigen, wie groß die Notwendigkeit für Graf Joachim gewesen war, bisher seine Tochter zu verleugnen.

Wie im Traume hörte Liane zu, wie in einem holden, schönen Traume, aus dem sie zu erwachen fürchtete.

Und als die Gräfin geendet hatte, sprach sich auch Liane alles vom Herzen, was sie noch drückte, und was ihr noch unklar war.

(Fortsetzung folgt.)



7159. Moderner, seitlich ausladender, unten enger Blusenrock. Normalschnitt, Gr. II und III.

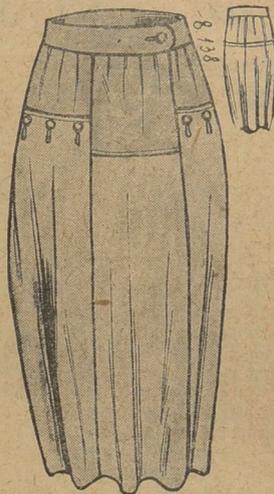
und knüpft sie einer breiten Umfaltenkante auf. Den Halsauschnitt begrenzt eine aufzusehende Blende. Nach Linienangabe ist in der Taille ein Zugsaum aufzukleppen, durch den man das Kleid beliebig erweitern kann, auch die tiefe Falte zu beiden Seiten des Vorderteils dient zur Erweiterung. Seitlich in Hüfthöhe wird das Kleid durch eine



7160. Sommerlicher Sporthut, Krempe mit Seide abgefüttert.

wirkungsvolle Kurbel- oder Kettenstickererei verziert. Der aus einem hinteren und einem vorderen Teil bestehende Gürtel wird mit einem Knopfloch und mehreren Knöpfen versehen, so daß die Weite reguliert werden kann. Die ganze untere Rockweite beträgt 3,50 Meter.

hige Seide diente als Material zu der eleganten Bluse, die Einfäse werden entweder in Spitzenweberei oder in Seidenstickerei gewählt. Man näht den Stoff im Vorderteil innerhalb der faltenartigen Vorzeichnung in fünfzehn und rückwärts zwischen den beiden Linien in fünf, je ¼ cm tiefe Säumchen ab, der



7161. Blusenrock aus zweierlei Stoff. Normalschnitt, Gr. I und II.

für 5-6 Jahre etwa 1,00 m Schürzenstoff, 0,90 m breit. Die hübsche Schürze aus naturfarbenem Leinen ist ringsum von geschürzten und wird vorn mit ineinander greifenden,

Wollmuffel in für junge Frauen. Erforderlich für Größe III etwa 0,50 m Wollmuffeln, 0,70 m breit; 0,45 m weiße Seide, 0,90 m breit; 1,00 m Seide, 0,50 m breit. Das praktische, leicht nachzuarbeitende Kleid wird im Ganzen geschneitten und bis zum Taillenschluß glatt mit leichtem Futter unterlegt. In der Vorderbahn legt man seitlich zwei gegenseitige Falten ein, die festgebügelt werden und nach oben auspringen. Dann stept man nach Ausführung der Verbindungsnahte den Zugsaum auf, durch den man ein schmales Band leitet. Dem Ausschnittsrand wird der Krage aus weißer Seide angefeht, der mit Knöpfen und Seidenschlingen zu verzieren ist. Auch den Westenteil schneidet man aus weißer Seide zu, näht ihn rechts seitlich fest und hält ihn am linken Rande mittels Druckknöpfe. Den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die mit Knöpfen zu schließende Manschette. Ein breiter Seidengürtel mit Schärpenenden legt sich um die Taille und deckt die durch den Zugsaum leicht zu beverstelligende Erweiterung. Die im Rock eingebügelte Falte wird nach abwärts mit Knöpfen und imitierten Knopflochern verziert. Die ganze untere Rockweite beträgt 2,80 m.

Stoff ist zugegeben. Dem Ausschnittsrand fügt man den großen Krage an, der auf jeder Seite mit einem Einschnitt zur Aufnahme des Einfases versehen ist. Am oberen Ärmelrand näht man gleichfalls einige Säumchen ab, während man unten zwischen den Linien Einfas einfügt und den einzureihenden unteren Rand durch die Manschette begrenzt. Der einzureihende untere Blusenrand wird in ein Bündchen gefaht.

7165. Badischbluse mit farbigen Blumen und leichter Stickerei. Erforderlich für Größe I etwa 1,70 m Batist, 1,00 m breit; 0,30 m farbiger Stoff, 0,80 m breit. Die hübsche Bluse aus erlichfarbigem Batist wird mit roten Blumen und gleichfarbiger Stickerei ausgestattet. Im



7164. Kleid aus gemustertem Wollmuffeln für junge Frauen. Normalschnitt, Größe II und III.

Vorderteil und im Rücken sind zwischen den eingezichneten Linien drei je ¼ cm tiefe Säumchen abzunähen, für die der Stoff zugegeben ist. Der Westenteil wird dem Vorderteil aufgestept und nach Abbildung mit leichter Stickerei verziert. Auf der Achsel ist der Stoff einzureihen und mit der aus rotem Stoff zuzuschneidenden Passe zu verbinden, die mit Knöpfen verziert wird. Den Halsauschnitt begrenzt die rundgeschneittene Blende, die zugleich mit der Bluse links seitlich schließt. Der dem mit rotem Stoff eingezichneten Ärmelschnitt einzureihende Ärmel wird am unteren Rande durch die Manschette begrenzt. Den unteren Blusenrand reißt man ein und faht ihn in ein Bündchen.

7166. Mädchen-schürze mit leichter Stickerei. Erforderlich



7162. Leinenkleid mit verstellbarem Gürtel für junge Frauen. Normalschnitt, Größe II u. III.

Drei praktische Kleider :: für junge Frauen ::



7163. Kleid mit Wickelbluse für junge Frauen. Normalschnitt, Größe I und II.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte umstehend.



7165. Badischbluse mit farbigen Blanden und leichter Stiderei. Normalchnitt, Größe 0 und 1.

breit; 0,40 m Stidereinfaß, 4 cm breit; 1,80 m Stidereispitze, 3 cm breit. Ein Rest glatter und ein Rest gepunkteter Mull werden zu dem hübschen Schürzchen zusammengesetzt. Die aus gemustertem Mull zuzuschneidenden Leibchenteile werden mit Stidereinfaß und mit dem einzureihenden Rädchen verbunden, das durch Anfaßstelle aus Punktull ergänzt wird. Den Halsauschnitt sowie den Außenrand der Ärmelabsel begrenzt Stidereispitze.

7170. Schlichtes Kleid für kleine Mädchen. Erforderlich für 5-6 Jahre etwa 1,40 m gestreifter Stoff, 0,90 m breit; 0,35 m glatter Stoff, 0,80 m breit. Das leicht nachzuarbeitende Kleidchen besteht aus einem kurzen Leibchenteil, dem der Ärmel anzufügen ist, sowie einem gereihten Rädchen, das man dem unteren Leibchenrand ansetzt. Die Nähte deden schmale Blanden aus einfarbigem Stoff. Auch dem unteren Rockrand ist eine Blende aus einfarbigem Stoff anzusetzen. Druckknopfverschluß an den hinteren Rändern.



7169. Kleid für größere Mädchen. Normalchnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren. — 7170. Schlichtes Kleid für kleine Mädchen. Normalchnitt für d. Alter von 3-5 und 5-6 Jahren.

gestickten Ringen verziert, die teils in Loch-, teils in Plattstiderei ausgeführt werden. Knöpfe halten die hinteren Ränder zusammen. In die Seitennaht faßt man die Bindebänder.

7167. Schürze für kleine Mädchen. Erforderlich



7166. Mädchen schürze mit leichter Stiderei. Normalchnitt f. d. Alter von 3-5 und 5-6 Jahren. — 7167. Schürze für kleine Mädchen. Normalchnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren.

für 3-5 Jahre etwa 0,60 m weißer Mull, 0,80 m breit; 0,60 m weißer Punktull, 0,80 m



7171. Badischmantel aus wasserdichter Seide. Normalchnitt, Größe 0 und 1.

verlängerter Achsel geschnittenen Mantel ist der Vorderteil seitlich nach Zeichenangabe in zwei gegeneinander gerichtete Falten geordnet, die einzubügeln sind und mit Knöpfen und Knopflöchern verziert werden. Den Zeichen gemäß setzt man die mit einer Klappe

Linda - Schnitte

können durch die Geschäftsstelle des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen zum Preise von je 40 Pf. (60 h) bezog. werden.

Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf. (10 h) für Porto beizufügen. (Im Ortsverkehr 7 1/2 Pfennig.) Nachnahme unzulässig.

zu verschließen den Taschen auf. Die vorderen Mantelränder verzieht man auf der Innenseite handbreit mit Oberstoffbekleidung über Leineneinlage. Den aus doppeltem Stoff über zu arbeitenden tragen flügt man dem Hals-



7168. Bluse mit schmalen Blanden aus gestreitem Stoff. Normalchnitt, Größe 1 und 11.

auschnitt an. Den unteren Ärmelrand garniert der Aufschlag. Der schmale Gürtel wird vorn g'üßpt.

7172. Matrosenanzug für Knaben. Erforderlich für 10-12 Jahre etwa 1,75 m Stoff, 1,10 m breit; 0,40 m Satin, 0,80 m breit. Zu dem flotten Knabenanzug richtet man das kurze Beinleid mit verdecktem Knopfschluß an den vorderen Rändern her und setzt seitlich die Taschen ein. Der obere Rand wird bis zur eingezeichneten Stepplinie mit Leinen unterlegt und mit Knopflöchern verziehen. Die Bluse erhält verdeckten Knopfschluß und wird mit einem aufzusteppenden Zugsaum versehen, dem man Knöpfe zum Anknöpfen des Beinleides aufsetzt. Dem Halsauschnitt fügt man den Matrosenträger aus hellem Satin an, unter dem man die dunkle Seidenkrauwatte befestigt. Im Ärmel sind nach Linienangabe die Säumchen abzunähen. Ein Stoff- oder Ledergürtel deckt die Verbindung zwischen Beinleid und Bluse.



7172. Matrosenanzug für Knaben. Normalchnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren. — 7173. Mädchenkleid mit Doppelrock. Normalchnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte vorstehend.

Häusliche Rundschau

Drei Ratsschläge, um Gummizugstiefel festigend zu machen.

Da ich immer Gummizugstiefel trage, so leiden meine Schuhe jetzt sehr unter dem Mangel an Gummi, die Bänder sind erneuerungsbedürftig. Gummistreifen helfen im Winter den Schaden verdecken, sind aber im Sommer zu warm, und Gummiband, welches ich früher unter den Gummizügen anbrachte, wodurch ich dieselben zum Zusammenziehen zwang, ist nicht zu laufen, ich mußte aber den Schaden verdecken und dem Stiefel wieder Ansehen geben. So nähte ich aus Stoffresten Streifen aus doppeltem Stoff von 6 Zentimeter Breite und 8-10 Zentimeter Länge und nähte an jeder hinteren Kante des Gummizuges einen Streifen verkrüzt an. Vorn an dem Streifen nähte ich Haken an, und zwar an dem einen Streifen 5 Haken, an dem anderen zu unterst eine Dese und dann 4 Haken. Die Haken werden auf die obere Seite mit dem Haken nach außen gerichtet, angenäht. Nun ziehe ich durch die Dese ein Schuhband, knüpfe es fest und schnüre, das Schuhband immer mit seinen beiden Enden um die Haken lassend, die Streifen vorn zu, dadurch wird der Schaft des Stiefels zusammen gehalten. Der Schuh schließt um die Knöchel fest an und der Fuß hat weichen Halt. Kann man die Streifen mit Leder oder Stoffstreifen füttern, so erreicht man den Zweck noch besser; statt der Haken kann man auch nur Desen annähen und dann durchschnüren.
Frau Lisa.

Man läßt in den Lederrand neben dem ausgebehten Gummizug Lochlöcher schlagen und schnürt die Stiefel auf beiden Seiten zusammen.

Gardinen zu spannen.

Das Plätten von Gardinen erfordert wegen ihrer Größe beträchtliche Mengen von Gas und Elektrizität, mit denen man jetzt sehr sparsam umgehen muß. Nun lassen sich die Gardinen befamntlich auch durch das sogenannte „Spannen“ glatt und straff machen. Aber nicht in jedem Haushalt sind die zum Spannen nötigen Gestelle vorhanden und jetzt im Kriege sind sie oft auch schwer aufzutreiben. Es sei daher ein anderes Verfahren empfohlen. Man legt auf einen gewöhnlichen, natürlich gut gereinigten Teppich ein weißes Laten und auf dieses die Gardine so an den Rand, daß zwei ihrer Ränder mit den zwei entsprechenden Rändern des Teppichs abschneiden oder doch wenigstens genau parallel dazu liegen. Dabei werden die Gardinen nach Möglichkeit ausgezogen und gestreckt, so daß sich ihr Gewebe wie beim Aufspannen auf Gestellen strafft. Die beiden Seiten werden dann mit Stednadeln am Teppich befestigt. Ebenso steckt man auch die beiden anderen Seiten fest und stramm auf. Es ist nun nicht nötig, daß man für jede Gardine einen besonderen Teppich benutzt. Man kann, insbesondere wenn es sich um gleichgroße Gardinen handelt, auch drei oder vier Stück ganz bequem auf einem und demselben Teppich übereinander feststeden. Besonders geeignet zu diesem Verfahren sind solche Teppiche, deren Musterung irgend welche gerade Längs- oder Querlinien aufweist, weil diese Linien dann als Richtlinien für ein fastgerades Spannen benutzt werden können. Die aufgespannten Gardinen läßt man auf diese Weise über Nacht trocknen.

Verpacken der Winterjacken.

Zeitungs-papier ist befamntlich ein guter Schutz gegen Motten. Aus den großen Bogen klebte ich Lüten, so daß darin ein Kleid vorher sauber gereinigt und mehrfach zusammengelegt, Platz hatte, die Lüten klebte ich dann nach oben zu und schrieb

darauf, was sich darin befand. Delle Lüten und Kleider löste ich erst in alte weiße Stoffe ein, da die Trüderschwärze besonders jetzt leicht färbt. Auch Pelzjacken verwahre ich seit Jahren so und habe noch nie über Mottenschäden zu klagen gehabt, ebenso wollene Strümpfe. Im Herbst hat man dann die Freude, alles in tadellosem Zustande auspacken zu können. Man schnidet den Rand ab und kann die Lüten wieder verwenden, wenn man sie reichlich groß nahm. Ich packe diese Sachen in Pappkartons oder Holzkristen, und es lassen sich so eine Menge Garberobenstücke in einem Schrank unterbringen.
M. G.

Briefkasten der Schriftleitung.

Vollschullehrer. Bei Gemeinde- und Staatsbeamten, die Offiziere sind, wird das Militär-Einkommen auf das Zivil-Einkommen angerechnet. Hat z. B. ein Lehrer ein Gehalt von 250 Mark monatlich und ist noch Vizefeldwebel, so bekommt er bei beiden Dienststellen seine vollen Einkünfte. Sobald er jedoch Offizier wird, muß seine Dienststelle benachrichtigt werden, die ihm, da er als Leutnant in der Garnison 280 Mark, im Felde 310 Mark erhält, nur den 250 Mark übersteigenden Betrag auszahlt.

Erdbeereis. ¼ Liter Wasser wird mit ¼ Kilo Zucker auf das Feuer gestellt, und wenn die Flüssigkeit siedet, der Schaum abgenommen. Hierauf streicht man 1 Kilo wohlverlesene und gewaschene Erdbeeren durch ein Sieb, vermischt das Püree mit etwas verflühtem Zucker, gibt Zitronensaft aus ½ Liter dazu, färbt die Mischung mit etwas Kermesbeerfarbstoff (Apotheker oder Drogerie käuflich) hellrot und tut sie in die Gefrierbüchse. Himbeere oder Fruchtis von jeder beliebigen aromatischen, saftigen Frucht ist in gleicher Weise herzustellen.
♦ ♦ ♦



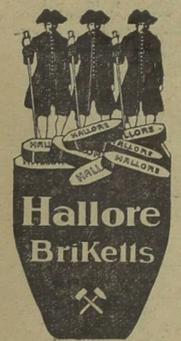
ANKÜNDIGUNGEN

aus Halle a./Saale



Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825

Annahme von Abonnements und Inseraten



**Halore
BriKells**

**Das höchst- u. bestzahlende
Geschäft**



ist und bleibt
W. Theuring
Domplatz 9 · Reilstr. 23
Telephon 5659

Auch erhält jetzt jeder taugendste Bringer einen Extra-Preis von 10 Mark. Sammelt und bringt zum Verkauf zu
W. Theuring.

Trotz Warenmangel noch billiger Verkauf in
Lampen u. Zubehör für Gas u. elektrisch.
Kurt Lützenberg,
Gr. Steinstraße 11. Telefon 4025.
Sein Laden.
Verf. im Fabrikanten, Hofgebäude.

Ausgekämmtes
Frauenhaar
kauft 1899
Wrycza & Schneider
Halle, Salzgrafenstr. 1.

Halles Ausflüge und Bäder.

Zoologischer Garten der Stadt Halle a. S.
Romant. Bergpark mit prächt. Fernblicken. Reich. gewählt. Tierbest.
Seltene Neuanlagen (für Elson, Büffel usw.) ohne Gitter.
Regelmässige Konzerte
vom Halleschen Stadttheater-Orchester und anderen Stadtkapellen.
Grosser schattiger Konzertgarten
mit gedeckter Laub- u. Winterterrasse. — Im Garten selbst idyllische Bergschänke.
Großer Gesellschaftssaal für 1000 Personen mit Bühne.
Gut gepflegte Biere. Vorzügliche Küche. Reine Weine.
Inhab. d. Gastwirtschaft: **Paul Zscheyge**. Tel. 6558.

Neue Kurse

zur Ausbildung von jüngeren und älteren Damen für das kaufmänn. und landwirtschaftl. Kontor beginnen täglich. 1920

Carl Gieseguth's
Kaufm. Privatschule, Buchführung, Schreib- u. Kontoristenschule
Halle a. S. Harz 50
Fernruf 3013. Prosp. gratis

Städtisches Solbad altberühmtes Bad in anmutiger, geschützter Lage l. Norden von Halle a. S. Stark radioaktive Solquelle. **Sol-, Kohlen-säure-** und aus echter Schmiedeberger Eisenmoorerde hergestellte **Moorbäder**, elektr. Lichtbäder. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen **Zoologischen Garten** auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Giebichenstein mit altem Park, Klaus- und Galgenberge, Saale mit Nachgalleninsel und Bergschänke, Wohnungen am Kurhaus und den Villen des Bades. Aerztliche Behandlung durch die medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Aerzt. Leitung des Bades: Geh. San.-Rat Dr. Mekus. Prospekt wird auf Wunsch kostenfrei übersandt. Fernspr. Halle a. S. Nr. 6844.



Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche



Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg. Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

Beim Nahen der Einmachezeit

berufe man sich mit dem berühmten 451 Recepte enthaltenden Buche:

Die Konserven von Frau von Sz.

mit dem selbstgemachten Eingangs: „Das Einkochen von Obst ohne Zucker.“ Preis 1 M., eleg. gebund. 1.80 M.

Die Schrift lehrt die gründlichste und sparsamste Bereitung jeder Art von Früchten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung des Betrages (zuzüglich 20 %) vom Verlage oder von der Geschäftsstelle dieses Verlages.

Deutsches Druck- u. Verlagshaus G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 26

Das große Traumbuch

nach alten ägyptischen und arabischen Urkunden nur M. 1.70, Nachh. 2., dazu gratis 36 Wahrsagerei mit Beschreib. K. Haucke, Berlin 326, Revalerstr. 32

Einkochapparate „System Rex“

Gemüse-Dörrofen, Gummiringe (gute Qual.), Kaffeebrenner mit Rührw., extra stark, 3 Gr. M. 7.-, 8.-, 9.-.

Garantie für ged. Material, Vollständigkeit, liefert, solange Vorrat reicht. Richard Zacher, Berlin SW 68, Zimmerstr. 63.

Rossharbesen, ff. lackiert, Mk. 6.75, 8.25, 10.00, 10.75, 12.50, 14.50, 18.00.
do. Handfeger, Mk. 3.00, 3.75, 4.50, 6.75, 8.00. [4384
Strassenbesen, Reisstroh, Mk. 3.95, 4.25, 5.25;
do. dunkel M. 3.95, 4.50, 5.75, 7.50.
Reiserbesen, extra, Mk. 1.50. Ersatz-Scheuertücher.
Scheuerbürsten, 4reihig, von Mk. 1.80 bis 2.50; 5reihig, von Mk. 2.10 bis 2.75.

Einmachegläser 1. Qual., Damentaschen, Geldtaschen, Zigarren- u. Zigaretten-Etuis, H. Haarschmuck Kämmen, Zahn- und Kopfbürsten, H. Toilettenspiegel, Schmucksachen, wie Nadeln, Broschen, Ketten und Ringe, Nippes, Marktaschen, Taschenmesser, Scheren.

J. H. Schmidt jun. & Co. aus Iserlohn, Breiteweg 84.

Inh: W. v. A. Stolze
Alte Ulrichstr. 11
Karl Koch
Kristall- u. Glas-Waren
in grosser Auswahl. [6314, 11

Große Neuheit für den Haushalt! Tausendfach im Gebrauch bewährt!

Einweck-Glas-Öffner

mit auswechselbaren Schlingen, verhindert unbedingt Beschädigung der Gummiringe und Gläser, öffnet blitzschnell jedes Glas auf ganz neuem Wege.

Preis per Stück M. 1.60 Nachnahme franko. [846

Bruno Fickert, Magdeburg - W., Gr. Diesdorferstr. 7. Fernsprecher 7807.

Kochkisten „Heinzelmännchen“
Kochkisten „Moha“
Gasbackformen „Moha“
Gasfettsparküchen „Moha“
Gasplättchen mit Erhitzer, Gasherde, Gasbratöfen
Gasbrathauben „Union“
Kaffeebrenner, Backformen aller Art
empfiehlt in grosser Auswahl

Otto Grötzsch 4396
Breiteweg 43 ♦ Fernsprecher 1497.

Ernst Nitschke
Magdeburg, Divenstedterstr. 31
M. d. R. Sp.
Grosse Auswahl in Uhren, Gold- u. Silbersach. aller Art, Ringe, Broschen, Armbänder, Bestecke, Bowlen u. a. m.
Billigste Preise, Reelle Bedienung

Kleine Geschäfts-Anzeigen
Wort 4 Pfennig.
Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftsführern, Richtern, Anwälten u. a. m. Aufnahme.
Charakter beurteilt auf Grund einer Schriftprobe ausführlicher Frau, Magdalen, Schriftsteller und Grabolone, Leipzig, Comenius, Reichenhaustraße 10, Beurteilung 2 M. und Küpfer.
Zuschnitte-Vertrag, Mittels dieses Buches ist es jeder Dame möglich, sich ohne die geringste Anleitung zum Schneider zu betätigen, selbst zu kleiden. Preis nur 6 M. zuzüglich Porto. Zu beziehen durch J. Trautmann, Leipzig, Grassi-straße 31.

Zöpfe

in allen Farben im Preise von 1.50 bis 30.00 Mark. Aufarbeiten und Anfertigung auch von ausgekämmten Haaren. Unterlagen und Frisets sowie sämtliche Haarersatzteile.

Kopfwäsche für Damen

L. Rauschenberg
Magdeburg, Kaiserstr. 8
gegenüber der Münzstr.
Telefon 5137. 16257

Privat-Anzeigen

Wort 3 Pfennig.
In dieser Rubrik finden nur Anzeigen von Privatleuten Aufnahme, geschäftliche Anzeigen sind ausgeschlossen. Für Eingekaufte werden 20 % extra berechnet.
Junge Mädchen finden Aufnahme zum Erlernen des Haushalts und Erziehung. Monatlich 60 M. Bad Seoden a. B., Villa Elise.
Besseres, älteres Fräulein, zu Haushalt nicht unerfahren, wohnt in Schneiderstr., sucht Stelle, um sich im Haushalt, besonders feinerer Küche, weiter auszubilden. Schreiben an Frä. Anna Klein, Liche, Altkriedstraße 8.
Junges, einfaches, nettes Mädchen, welches Lust hat, den Haushalt gründlich zu erlernen, als Stütze zu kinderbem. jungen Ehepaar gerucht. Frau Dr. K. Klaus, Berlin-Starkohr, Stolzenhainstraße 6.
Günstige Gelegenheit bietet diese Rubrik der Privat-Anzeigen zum Verkauf oder Umtausch von Haushaltungsgegenständen, Suchen von Dienstmägden und Pensionären, Verleihen und Leihen von Gegenständen, Barmitteln usw., Zimmer- und Wohnungsvermietungen, zur Erlangung von Beschäftigung und dergleichen.

Die Ehe

von Dr. H. Bergner. Aufklärungen über das gesamte Geschlechtsleben, mit einem zerlegb. Modell des weiblichen Körpers, nur M. 2.50, Gesundheits-Brevier von Dr. P. Meißner, Berlin. Das Werk, welches im eingehender Weise das sexuelle Gebiet behandelt, wird den Frauen als guter Ratgeber empfohlen, statt M. 3 nur M. 2, beide Bücher M. 4, fr. Nachh. 30 Pf. mehr. Versand R. Haucke, Berlin 112 A., Revalerstr. 32. [1777

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Geschäftsstelle: Schösserstraße 11-12. Annahme von Abonnements und Inseraten

Apolda: Friedr. Kautz's Buchhandlung.
Arnstadt: Conie Nummer, Klausstraße 16.
Bad Blankenburg i. Th.: Fr. P. Bergmann, Schulstraße 5.
Eisenach: Julia und Bad Salzungen: Sophie Werbach, Eisenach, Eudenbergstraße 25.
Fronhausen a. Kyffh.: Frau Josephine Dto. Waller, 17, 1 Tr.
Gotha: Wera Fölling, Augustinstraße 2.
Hildburghausen: Frau Wilhelmine Schreiber, Höfenmarkt 23.
Jena: Frau Marie Helmberg, Schulstraße 65, hinterer.
Jülich: Angewiesene, Manebach, Stägerbach und Schmiedefeld i. Thür.: Elie Keiner, Poststraße-Buchhandlung, Jülich, Sedanstraße 14.
Kais. S.-M.: Frau Melanie Heinhart, Weimbergstr. 33, 1 Tr.
Koburg: Marie Aob., Weberstraße 16, 2.
Langensalza: Carl Spahr.
Meiningen: Ernst Frandenrot, Erntenerstraße 30.
Mühlhausen i. Thür.: Frau Vertha Kopf, Ammerstr. 69, 1 Tr.
Nordhausen a. S.: Frau Friederike Appen, Kraußstraße 9.

Pögnitz i. Thür.: Frau Anna Stein, Neudorferstraße 50, 11.
Rudolstadt: A. Reils's Buchh. (Inh.: Otto Mart), Schwarzbürgerstraße 19.
Snaalfeld a. S.: Theodor Unger, Rossmarktstraße 15.
Schmalldorf: Heinrich Hand, Auergasse 28.
Sömmerda: Moritz Wandt, Neudorfstraße 9.

Sondershausen und Stockhausen: Frau Minna Siebert, Sondershausen, Vohstraße 5.
Suhl i. Thür.: Frau Anna Reibold, Dillienstraße 1, part.
Weimar: R. Kühn, Meyerstr. 13.
Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wenn Sie nur Ihre alten Strümpfe, wo die Längen noch gut erhalten sind, einschicken, so erhalten Sie aus 6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe 6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken nach meiner gel. geich. Methode Nr. 682335. Da wieder wie neu hergestellt, so daß dieselben auch zu Halbstrümpfen getragen werden können. (Die Fäße bitte nicht einschicken.) Preis 70 Pf. pro Paar.
"Zur Strumpfmühle"
Erfurt, Langebrücke 8.
815

Kleiderstickereien

Wäschezeichen ::
Plissee-Brenneroi
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::
Gustav Voigt,
ERFURT, Anger 19/20, 1.
Mechanische Stickerol.
712

Gesundheits-Holz-Sandalen

liefert an Grossisten (Wiederverkäufer)
General-Vertreter Alfred Hilpert
ERFURT, Marktstrasse 55.
Vertreter gesucht. [844

Wer auf Bestellung einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erteilung des Auftrages als Leser des Blattes bezeichnete, wolle uns Mitteilung machen.
Die Geschäftsstelle

Zur gefl. Beachtung!

Der Anzeigenschluss für die Nummern vom 12., 19. und 26. Mai je zwei Tage früher.

Verantwortlich für die Lokalredaktion Johanna Wetterling, Magdeburg; für Moden und Handarbeiten Elise Falkenthal, Berlin; für Inserate und Preisangaben Paul Friedrich, Magdeburg; für alles übrige Elisabeth Sellten, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., Zweigniederlassung: Magdeburg, Fischerbrücke 17, Erfurt, Schösserstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.

Nr. 742 (15. Jahrgang Nr. 32)
Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
 Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 12. Mai 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
 Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
 Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
 Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
 Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
 Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



7150. Elegantes Seidenkleid mit Vorder- und Rückenfota aus Vahseide mit Stickerei in der Farbe des Kleides. Normalchnitt Größe II und III. Winterverzierung zur Stickerei für 1/4 (Kr. 1.60) und Porto erhältlich.

7151. Kleid aus schwarzer Seide mit kurzen Ueberkleid aus königsblauer Seide. Normalchnitt Größe II und III.

en“
 rativen
 ler Art
 4396
 97.
 ken
 chezeit
 m bestimmten
 mden Buche:
 erben
 on 2.
 en Anhang:
 ohne Zucker
 und 1.50 M.
 gründliche
 erung jeder
 An.
 e Buchhand-
 Einbindung
 20 A. vom
 r Geschäft:
 Verlagshaus
 des Buche 20
 anzeigen
 unig.
 inden Au-
 afstellen,
 id Unter,
 in der Zeit.
 für Damen
 kaufen, und
 ist zu haben
 Magdeburg,
 7. A. 2.
 gen wech-
 beinhalten.
 t auf Grund
 anständig
 Schriftlich
 v. G.
 k. 1918.
 Mittel
 jeder Dame
 wertvolle An-
 zu zu belegen
 is nur 1/4
 sehen durch
 Grati-
 elachen ge-
 beim An-
 Schindereise
 1918
 chtung!
 ss für 1/4
 19. und
 ge früher.